
Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres: Offenbarung 2,8–11

Luise Schottroff

In einer Christusvision (s. dazu die Auslegung von Apk. 1,9–18, dem Predigttext für den letzten Sonntag nach Epiphania, in diesem Band) erhält Johannes den Auftrag, sieben Briefe an »die sieben Gemeinden in der Asia« (1,4 vgl. 1,11) zu schreiben, die Christus dem Propheten eingibt. Die sieben Orte liegen an einer wichtigen Römerstraße, sie sind Gerichtsplätze, also zugleich Orte der Konfrontation der Christengemeinden mit der Gewalt des römischen Staates, der seinen Machtanspruch über die unterworfenen Bevölkerung der Provinz Asia gegen Ende des 1. Jahrhunderts religiös durchsetzt mithilfe des Kaiserkultes. Die sieben Briefe sind an den »Engel« der Gemeinden gerichtet (s. 1,20; 2,1 usw.). Aus dem Inhalt ist klar, daß jeweils die Gemeinde angeredet ist. Aus 1,20 ist klar, daß der Text an einen himmlischen Repräsentanten der Gemeinde denkt. Keinesfalls ist ein leitender Amtsträger der Gemeinde gemeint, denn die Apokalypse ist kritisch gegen Überordnungen (s. dazu die Auslegung von Apk. 1,4–8, dem Predigttext zu Himmelfahrt, in diesem Band und Apk. 1,9, die Selbstvorstellung des Verfassers).

Smyrna, eine alte griechische Handelsstadt 120 km nördlich von Ephesus, war zur römischen Kaiserzeit eine bedeutende, reiche Stadt. Die Christengemeinde in dieser Stadt leidet unter wirtschaftlicher Armut (2,9) und unter der Verfol-

gung wegen des Kaiserkultes (2,9.10). Diese Verfolgung sollen die Christen als endzeitliche Bedrängnis (1,9 *thlipsis*) verstehen und als Versuchung Satans, die sie durchstehen können. So betet ja seit der ersten Zeit der Nachfolge Jesu die Christenheit »Führe uns nicht in Versuchung« im Vaterunser (Mt. 6,13 par.) und erzählt sich von der Versuchung Jesu (Mt. 4,1 ff. parr.). Satan ist mächtig, er führt einen schrecklichen Endzeitkampf gegen Gott und seine Kinder. In diesem Endzeitkampf kommt es zur Verfolgung der Gotteskinder. Aber sie wissen, daß Gott und Christus mächtiger sind als Satan. Darum stellt sich Christus in dem Brief mit seiner Macht vor: als der Erste und der Letzte und als der Gekreuzigte und Auferstandene (2,8). Als der Auferstandene verkörpert er das neue Leben, den neuen Himmel und die neue Erde (21,1), auf das die Gotteskinder sich bedingungslos verlassen, auf das sie mit Hoffnungsphantasien zugehen. Die Apokalypse malt Bilder des Schreckens und der Hoffnung, aber die Hoffnung ist die Siegerin. Die meisten Christen weigern sich, Götzenopferfleisch zu essen, aber einige sagen, es sei nicht notwendig, wegen solcher Abgrenzungen von der heidnischen Gesellschaft und Religion ins Gefängnis zu gehen, gar den Tod zu riskieren (vgl. 2,14). Christus mahnt in diesem Brief zur Treue. Es gibt angesichts von Drohung, Druck und Gefahr immer gute Gründe für die Anpassung. »Ich werde dir den Kranz des Lebens geben« (2,10), wohl die Strahlenkrone der ersehnten Gemeinschaft mit Gott (3,11; 4,4.10; 12,1). Mit dem zweiten Tod ist im Unterschied zum physischen Tod der ewige Tod durch Gottes Gericht gemeint.

Schwierig ist es, die Frage zu beantworten, wer in 2,9 mit der Satanssynagoge gemeint ist. Jedenfalls sind es nicht »die Juden«, wie der Text selbst sagt. Allerdings ist der unter Christen bis heute eingeübte Antijudaismus so allgegenwärtig (auch in Kommentaren), daß nur zu schnell 2,9 antijudaistisch gelesen oder gehört wird. Es muß sich bei der »Satanssynagoge« um Leute handeln, die *in ihrem Verhalten* Gott untreu werden (also z.B. Götzenopferfleisch essen), aber für sich trotzdem den Gott der Juden und Christen reklamieren. Es gibt praktisches Verhalten, das Gotteslästerung (*blasphēmia* 2,9) ist, auch wenn der Gott von Juden und Christen dafür in Anspruch genommen wird.